

Erich Wolfgang Skwara

Träumeerzählen

Oft war der Träumer aus dem Bett gesprungen und hatte nach Papier und Stift gesucht, um seinen Traum aufzuschreiben, fieberhaft wie ein Dieb, der – schon hört er Schritte, schon glaubt er sich ertappt – seine Beute in Sicherheit bringen will. Aber wie schäbig und ohne den erwarteten Glanz dann diese Beute bei näherem Hinsehen war! Nicht selten hatte seine schlaftrunkene Schrift sich ihm verweigert, schon Stunden später hatte er sie nicht mehr lesen können. Alles Entziffern scheiterte an entgleisten Buchstaben, verknoteten Zeichen, wild steigenden oder fallenden Zeilen, die einander durchkreuzten zum schwarzen Nichts. Keine Anstrengung, sich zu erinnern, half. Es lag auf der Hand, dass eine Schrift, die selbst der Schreibende nicht lesen konnte, zum Lesen nicht bestimmt war. Nicht jeder Traum gehörte dem Träumer, durch dessen Kopf er geblitzt oder geschlichen war.

... Geschichten, ein Leben also, ein Diagramm, eine Lüge, wo die Wahrheit irgendwo durchbrechen wird, weil sie sich nicht im Zaum halten lässt. Plötzlich tritt sie offen zutage, ein Licht im Zenit, nachtenthoben und herkunftenthoben, fragmentarisch wie wir.

Eine *Suite* legt Erich Wolfgang Skwara mit diesem Band vor: sieben Sequenzen eines Erzählers, der Sinnesbetäubung nicht hinzunehmen bereit ist, der von einem Hunger nach Leben, einer einzigen Gier nach Welt angetrieben wird, und der die Frage stellt, ob wir zum Augenblick ozeanischen Glücks denn befähigt sind. Die Antwort, weiß Skwara, sind Lektionen der Vergänglichkeit. „Nichts zählt außer dem Vollendeten, und auch das zählt nicht, wie alles Vollkommene uns beweist.“ Am Ende, des unerlaubt Greifbaren gewärtig, können wir mit unseren Begierden und Träumen nichts anfangen. Und doch: „Die Schönheit zu bewundern, das Licht anzubeten bleibt Narrenpflicht.“

Erich Wolfgang Skwara, 1948 in Salzburg geboren, Studium der Romanistik und Musikgeschichte in Paris, Professor für Kulturwissenschaften in San Diego, lebt in Kalifornien und Paris. Für sein literarisches Werk wurde ihm 2002 der Hermann-Lenz-Preis zuerkannt.

Buchveröffentlichungen:

Versuch einer Heimkehr (Suhrkamp Verlag 1998)
Anruf aus Rom. Eine Zwischengeschichte (Suhrkamp Verlag 1999)
Tagebuch zur Probe / Pest in Siena (Edition Korrespondenzen 2001)
Zerbrechlichkeit oder Die Toten der Place Baudoyer (Insel Verlag 2002)
Träumeerzählen (Edition Korrespondenzen 2002)

Erich Wolfgang Skwara, *Träumeerzählen*. Eine Suite
Originalausgabe
40 Seiten, französisch broschiert, fadengeheftet
ISBN 3-902113-19-7 € 9,- / sfr 16,20

Pressespiegel

Träumeerzählen

Die Prosastücke dieses schönen kleinen Buches sind sieben Prosaskizzen, fein gewoben, denen die merkwürdige Tätigkeit des Erinnerns gemeinsam ist. Eine Erinnerung, die zum Beispiel „von unseren Körpern tropft“ („salzgeworden und vertrocknet sind wir“), traumgleiche Sentenzen, wohl autobiographisch. Erinnerungen etwa an die unendlich langen Gänge in der Schule, an die sehr belastende Erbschaft eines Hauses, in dem der Vater sein Leben aushauchte, an lange Stunden am Strand. Erinnerungen, getüncht mit der bitteren Gewissheit: „der Bewegung folgt die Langeweile, die Müdigkeit, der Tod“. Wohl in vielen hellen „Stunden des Zweifels“ niedergeschrieben: „Das Land flieht vor dem, der Heimweh hat. Wer dennoch seine Ankunft erlistet, stößt auf Granit. Schule der Hilflosigkeit, das Wellenklatschen, unwirtlich das Ufer. Es ist besser, auf Schiffen zu treiben. Es gibt keinen Kommandoruf für die Nähe, es gibt keine Silbe dafür. Nur die Brandung tobt gegen die felsigen Küsten, jede Welle besiegelt die Hochzeit zwischen Augen, Ohren und Welt, diese ringlose Ehe, die uns die Falten in die Gesichter legt, und die braunen Flecken und die gefalteten Hände“. Dieses Büchlein ist ein grandioses kleines Meisterstück im philosophischen Hinterfragen unserer Lebens- und Wahrnehmungsfähigkeiten.

Georg Pichler, Bücherschau, April 2002